

Erscheint täglich außer Montags, Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.00 Mark, monatlich 1.10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3.00 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingereicht in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1890 unter Nr. 6708.

# Vorwärts

Inspektions-Geld beträgt für die fünfzehntägige Dienstzeit oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 50 Pf. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.  
Sprechstunde  
Am 1. Nr. 4186.

## Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2. | Donnerstag, den 23. März 1893. | Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Der Verkehr der Fabrikinspektoren mit den Arbeitern.

In seinem jüngst erschienenen Jahresbericht für 1892 konstatiert der badische Fabrikinspektor, Dr. Wörrishofer, daß der Verkehr mit den Arbeitern im Berichtsjahre keine Vermehrung erfahren und sich in bescheidenen Grenzen bewege. Er hat sich in der Hauptsache auf den Bezug derselben zu Besprechungen und Erörterungen bei den Revisionen beschränkt. Ein solcher Bezug wurde überall herbeigeführt, wo erheblichere Interessen der Arbeiter in Frage kamen und es sich nicht nur um die Durchführung bestimmter gesetzlicher Vorschriften handelte und wo bei den Arbeitern genügendes Verständniß für den Gegenstand vorausgesetzt werden konnte. Der Wert dieses Bezuges ist aber sowohl dadurch beeinträchtigt, daß er in Gegenwart eines an der Revision theilnehmenden Betriebsleiters erfolgt, wodurch sich die Arbeiter, auch wenn es sich um rein sachlich zu erörternde Gegenstände handelt, beeengt fühlen, sowie dadurch, daß die Arbeiter für sie zu unermittelt in die Erörterung eines ihrem augenblicklichen Gedankenkreis fern liegenden Gegenstandes hineingezogen werden. Der aus der eigenen Initiative der Arbeiter hervorgehende Verkehr mit der Fabrik-Inspektion ist ein äußerst dürftiger. Als Gründe dieser Zurückhaltung der Arbeiter bezeichnet Herr Wörrishofer deren nicht unberechtigte Furcht vor Maßregelungen seitens ihrer Arbeitgeber, wenn sie ihre Anliegen, namentlich bezüglich der Einrichtung der Anlagen, zur Kenntniß der Fabrik-Inspektion bringen. Wie sehr gerechtfertigt diese Furcht der Arbeiter ist, wird bewiesen durch Anführung einer Schuhfabrik, die in ungeeigneten Räumen untergebracht war, worüber die Arbeiter bei der Fabrik-Inspektion sich beschwerten und infolge dessen fünf von ihnen gemahnt wurden. Auf Intervention des Aufsichtsbeamten wurden zwei der entlassenen Arbeiter wieder aufgenommen. Sehr richtig bemerkt der Bericht zu diesem Vorkommniß: „Jedenfalls mußte man Fabriken, welche diese von den Besetzen gewollte Thätigkeit zu erschweren und zu durchkreuzen suchten, für solche halten, die eine besonders eingehende Ueberwachung nöthig machten. In einem anderen Falle ist allerdings der Beschwerde der Arbeiter ebenso bereitwillig wie weitgehend Folge gegeben worden ohne jede Maßregelung.“ In voller Würdigung der gegenwärtigen, für einen verstandigen Fabrikinspektor unbefriedigenden Situation begrüßt denn auch Dr. Wörrishofer die Bestellung einer Ueberwachungs-Kommission seitens der organisierten Arbeiter in Mannheim, welches Beispiel von den Arbeitern an allen Industrieorten nachgeahmt werden sollte. Indes dürften die meisten der übrigen deutschen Fabrikinspektoren, die bezüglich der sozialpolitischen Auffassung ihres schönen Berufes vielfach gar sonderbare Heilige sind, kaum den Mangel lebhaften direkten Verkehrs mit den Arbeitern

bitter empfinden. Daß stellenweise für einen solchen Verkehr bei den Fabrikinspektoren jedes Verständniß fehlt, hat vor etwa anderthalb Jahren der Darmstädter Fabrikinspektor bewiesen, als er eine ihm zugegangene, nicht anonyme Arbeiterbeschwerde an den betreffenden Fabrikanten zurückleitete — zweifellos das richtige Verfahren, sich das Vertrauen der Arbeiter zu erwerben. Erinnert man sich ferner des Falles in Köln, wo der Fabrikinspektor Jäger von den dortigen Unternehmern in corpore heftig bekämpft und infolge des bezüglichen kapitalistischen Protestes von der unternehmerfreundlichen Regierung gerügt wurde, so erscheinen in Deutschland die Umstände gar nicht ermunternd für die Fabrikinspektoren, den Verkehr mit den Arbeitern zu suchen. Von der Errichtung von Arbeiter-Ueberwachungskommissionen aller Orten ließe sich jedoch ein lebhafterer Verkehr zwischen den Beiden nolens volens erwarten. Bei dem Verkehr zwischen Fabrikinspektor und Arbeiter müssen seitens des ersteren eben auch alle Verhältnisse in Berücksichtigung gezogen werden. Geschieht dies, so muß er dazu kommen, bei seinen Rundgängen in den Fabriken keinen Arbeiter über irgend etwas ausfragen zu wollen; er muß darauf verzichten, obwohl es das allein Richtige wäre, dem Arbeiter da Gelegenheit zur Vorbringung seiner Beschwerden zu geben, wo die Uebelstände in concreto bestehen. Es ist sehr bemerkenswerth, was über diesen Punkt der schweizerische Fabrikinspektor Dr. Schuler in seinem Berichte pro 1890/91 sagt: „Wenn wir bei unseren Besuchen in ein längeres Gespräch mit einzelnen Arbeitern uns einließen und nachher der Geschäftsleitung irgend welchen Tadel auszusprechen hatten, wurde oft genug der Angeprochene beim Prinzipal als Denunziant verdächtigt und erfuhr solche Unannehmlichkeiten, daß er kaum ein andermal die Ansprache durch den Fabrikinspektor willkommen heißen wird. Weil wir dies wissen, weil wir auch zur Genüge erfahren, wie wenige Arbeiter sich im Arbeitslokal ungeschert über Uebelstände aussprechen, auch dann, wenn weder Prinzipal noch Aufseher uns begleiten, verzichten wir, trotz allen Vorwürfen, die uns deswegen hie und da gemacht werden, darauf, die Arbeiter zur Anbringung der Klagen bei unseren Besuchen zu veranlassen. Liegen schwere Anklagen vor, ziehe ich es, seit die Vermehrung des Personals mir die Möglichkeit hierzu gewährt, bei weitem vor, mich ausschließlich zum Zweck einer genauen Untersuchung an Ort und Stelle zu begeben und an sicherem Ort mit mehreren, oft recht vielen, Personen eigentliche Einzelverhöre vorzunehmen. Die Arbeiter sprechen sich hier weit offener aus, die Arbeitgeber aber haben noch stets bereitwillig Lokale zur Verfügung gestellt und jede Unterstützung gewährt, namentlich sofern sie die Resultate der Untersuchung nicht zu scheuen hatten. Im übrigen fällt es dem Arbeiter nicht schwer, seine Klagen beim Inspektor anzubringen, sei es mündlich, indem er ihn in seinem Bureau oder im

Gasthof, wenn er auf der Reise ist, aufsucht, oder aber schriftlich, ein Weg, der fast täglich vom einen oder andern eingeschlagen wird. Wünschbar wäre nur, daß nach englischem Brauch die Adresse des Inspektors in jeder Fabrik angeschlagen würde. Die frühere Furcht, daß Klagen dem Angeklagten genannt würden, scheint endlich doch im Verschwinden zu sein. Wo die Beschwerdeführer bekannt wurden, haben sie sich durch eigene Unklugheit verrathen; vom Inspektor werden sie, soweit nicht Berichte ausdrücklich dazu nöthigen, nie genannt, außer wo der Anzeiger als eigentlicher Lügner sich erwiesen hat. Am entwickeltesten ist bekanntlich der Verkehr der Fabrikinspektoren mit den Arbeitern in Oesterreich, wo jedoch der Mangel einer genügenden Fabrikinspektion offenkundig ist und von den Arbeitern überall empfunden wird, da nur eine lächerlich geringfügige Zahl solcher Beamten thätig ist. Im Jahre 1890 wandten sich die Arbeiter in 5023 und 1891 in 5918 Fällen an die Fabrikinspektoren mit dem Ersuchen um Intervention Gegenstände derselben waren: Lohnstreitigkeiten, vorzeitige Entlassung (also Kontraktbruch seitens der Fabrikanten, bezüglich dessen die Fabrikinspektoren vermittelten z. B. im Jahre 1891; in den anderen Bezirken liegen die Verhältnisse ähnlich), ungebührliche Behandlung, Ueberschreiten der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit, Unfall- und Krankenversicherung, schlechte Unterkunft, Borenthalten der Arbeitsbücher und Verweigerung des Zeugnisses, Borenthalten des Lehrzeugnisses, Lohnverkürzung, Beschimpfung und Mißhandlung, Arbeitseinstellungen, Altersversorgung, Arbeitsordnungen, Schutzvorrichtungen, Nichtgestattung des Besuchs der Wiederholungsschule, Wittwenunterstützung, geschwidge Arbeitszeugnisse, Nichtgewährung von Ruhepausen, Nichteinhaltung der Sonntagsruhe, geschwidge Verwendung von Frauen und jugendlichen Hilfsarbeitern zur Nacharbeit, Verweigerung des Begräbnißbeitrages, Verwendung von nichtgeprüften Heizern, gesundheitschädliche und lebensgefährliche Arbeitsräume, hohe Geldbußen u. s. w. Die österreichischen Gewerbe-Inspektoren sind von der häufigen Inanspruchnahme seitens der Arbeiter sehr erfreut. „Mit wahrer Befriedigung kann ich berichten,“ sagt der Grazer Gewerbe-Inspektor (1891), „daß die Arbeiter im Berichtsjahre uns in noch höherem Maße in Anspruch genommen, als dies in früheren Jahren schon der Fall gewesen ist. Es erschienen auch Arbeiter aus sehr entfernten Betrieben, den weiten Weg nicht scheuend, um sich bei mir Rath zu erholen, Beschwerden vorzubringen oder Anzeigen zu erstatten. Zu gleicher Absicht wurde ich vielfach von Arbeitern aufgesucht, wenn ich auswärts irgendwo thätig war und die Nachricht von der Anwesenheit des Gewerbe-Inspektors sich unter der Arbeiterschaft des betreffenden Ortes verbreitet hatte. Viele Arbeiter wieder bedienten sich des schriftlichen Weges.“ Der Grazer

### Feuilleton.

46

### Die Laufbahn eines Nihilisten.

Von S. Stepiak.

Autorisierte Uebersetzung.  
Frei ins Deutsche übertragen von Bertha Braun.

Nachdem letzterer den Auftrag des Polizei-Inspektors ausgeführt und den Feind in sein eigenes Zimmer geleitet hatte, setzte er sich ruhig in die Ecke auf die Kante eines Stuhles. Er sah so unschuldig und gleichgültig aus, als man sich's nur wünschen konnte, fühlte sich in der That aber höchst unbehaglich. Die Zeit verstrich. Andrej konnte jede Minute, vielleicht sogar noch in Begleitung des Mädchens zurückkehren. Die beiden Polizisten begannen sich zu unterhalten. Der große Sergeant stand an der Seite seines Vorgesetzten und beugte sich hinab, um ihm etwas in's Ohr zu flüstern. Wassilij sah deutlich, wie der Inspektor und der Sergeant sich nach einem Plaze an der Thür umfahen, welcher, wenn Andrej öffnete, nicht sichtbar wäre. Sie beriethen, wie sie Andrej von beiden Seiten zu gleicher Zeit angreifen könnten, die Lumpenhunde! Wie konnte man aber dem zuvorkommen? Die Fenster ihres Zimmers gingen auf den Hof, so daß er Andrej kein Warnungszeichen zu geben vermochte. Er konnte in dem bevorstehenden Kampfe schwerlich viel nützen, denn er war zufällig unbewaffnet, sein Revolver befand sich, ämlich, in

der Brusttasche seines Jaquets, welches er vor der Ankunft der Polizei abgelegt hatte und jetzt nicht gut, ohne Argwohn zu erregen, erlangen konnte. Wassilij wußte nicht, wie er da einen Ausweg finden sollte, als das entfernte Krachen einer Knete ihm eine gute Idee eingab. „Gew. Gnaden!“ sagte er mit höchst unschuldigem Tone, „darf ich vom Fenster aus dem Feuerwerk zuschauen? Hier ist eine Kumpellammer, von der aus man den ganzen Garten übersehen kann.“ Der Polizeibeamte wollte gern mit seinem Sergeanten allein sein. „Ja, gehe, wenn Du willst,“ sagte er, „gehe aber nicht weit. Ich werde Dich bald brauchen.“ So gelang es Wassilij, in die Kumpellammer zu schlüpfen, wo er an der Thür stehend und auf jedes von unten kommende Geräusch horchend, eine qualvolle Viertelstunde verbrachte. Als er Andrej gewarnt hatte, kehrte er erleichtert und glücklich in die Kumpellammer zurück und genoß diesmal voll und ganz sein wohlverdientes Vergnügen. Er war ein friedlicher, harmloser und ziemlich träger Bursche, dieser Wassilij. Ihm war jede Beschwerde unangenehm, er nahm das Leben so leicht als möglich und zog es immer vor, alle Hindernisse wegzuräumen oder ihnen listig auszuweichen, anstatt sie gewaltig zu durchbrechen. Kapitel VII. Sei Sina.

verwickelt. Sie kannten ihn und erwarteten, daß er sich aus der Klemme ziehen und spätestens — am nächsten Morgen — zu ihnen gesellen würde. Der Morgen verging aber und Wassilij gab kein Zeichen. Sie wurden unruhig. Sina ging nach der Wohnung des ihr befreundeten Schließers und ließ ihn durch seine Frau bitten, die Namen der lebhafte Verhafteten ausfindig zu machen. Als sie sich um die geschuldliche Stunde trafen, konnte der Schließer Sina versichern, daß Wassilij sich nicht unter diesen befand. Annie Wulitsch war inzwischen in die Stadt geschickt worden, um bei den Leuten in Dubarowick Erkundigungen einzuziehen. Sie kehrte mit der unerwarteten, aber tröstlichen Nachricht zurück, daß sie Watajko Wassilij auf der Straße gesehen hätte und zwar frei, da keine Polizisten neben ihm zu entdecken waren. Doch befand sich Wassilij in einer eigenthümlichen Lage, denn er ging rasch vorüber und gab Watajko ein Zeichen, sich ihm nicht zu nähern oder zu ihm zu sprechen. Dies war eine Bestätigung ihrer früheren Vermuthung. Wassilij war auf irgend eine Weise mit der Polizei verwickelt worden und hielt die Polizei jetzt zum Besten. „Wir können uns feinetwegen jetzt beruhigen,“ sagte Andrej. „Ich bin seit davon überzeugt, daß er sie anführen und in kurzer Zeit bei uns sein wird.“ Sina hegte dieselbe Hoffnung. Nachdem diese Besorgniß sich gelegt hatte, gewannen die alten Sorgen und Befürchtungen wieder die Oberhand. Am Abend, nachdem der Thee eingenommen war und alle drei sich in Sina's Wohnzimmer versammelt hatten, keine Haushaltspflichten die Frauen von der Unterhaltung ablenkten, nahm Andrej die Sache wieder auf, in-











sich vor einigen Tagen bei der Firma R. als Petroleumhändler...  
Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in der Nacht zum Mittwoch...

Ueber einen Selbstmord in einem hiesigen Gasthofe wird berichtet. Vor einigen Tagen lebte in ein Hotel der...

Allgemeine Theilnahme erregt in den betheiligten Kreisen der Selbstmord des Mehnertstr. 9 in Wohnung gewesen...

Einem Leben ein gewaltiges Ende bereitet hat in der letzten Nacht der 53 Jahre alte Hausdiener August Schulz...

Polizeibericht. Am 21. d. M. Vormittags wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung, in der Waldstraße, und Nachmittags...

Mit einem Mordversuch aus Eifersucht hatte sich das Schwurgericht am Landgericht II noch am Mittwoch spät...

## Gerichts-Zeitung.

Am 21. d. M. Vormittags wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung, in der Waldstraße, und Nachmittags...

Wegen Hebertretung des Gesetzes betr. die Sonntagsruhe stand gestern der Kaufmann Wolf Wertheim vor der...

Ende geföhrt zu haben. Der Schumann befandete dagegen, daß das Publikum noch um 6 1/2 Uhr ein- und ausgegangen sei...

Im Oktober des vorigen Jahres ging der Polizei die Anzeige zu, daß in dem sogenannten „Bereinszimmer“ des Restaurateurs...

Eine Anklage wegen Bedrohung, welche gestern vor der 186. Abteilung des Schöffengerichts gegen den Dachdecker Wilhelm Koszj verhandelt wurde, war mit besonders erschwerenden Umständen verknüpft...

## Versammlungen.

Die Mechaniker hielten am 21. März in Robert's Saal eine sehr gut besuchte Versammlung ab, um über den Streit bei der Firma Gross u. Graj zu berathen. Herr Neumann referirte...

fragte, ob in der Tude gestreift würde, habe der Prinzipal geantwortet: „Ja, die Mechaniker streifen, aber der, welcher an Ihrer Bank gehanden hat, hat schon lange aufgehört.“...

Die Versammlung erklärte den Streit der Kollegen bei der Firma Gross u. Graj für gerechtfertigt und verpflichtete sich, die Ausständigen moralisch und materiell zu unterstützen.

Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gehilfen Versammlung am 20. März eine öffentliche Versammlung ab. In derselben wurden die Herren Goll und Schwab als Referenten für die Rassenführung der Agitationskommission gewählt.

In Erwägung, daß zur Hebung der geistigen und körperlichen Entwicklung eine Verkürzung der Arbeitszeit dringend notwendig ist.

In noch weiterer Erwägung, daß die Angestellten in diesem Gewerbe eine Arbeitszeit von 15-16 Stunden täglich, auch Sonntags haben, dem Bundesrath aber durch den § 120 der Reichs-Gewerbeordnung (1891) die Befugnis ertheilt ist...

Die Freie Vereinigung selbständiger Barbier und Friseure von Berlin und der Umgegend hatte am 20. März eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher beschlossen wurde, den Monatsbeitrag von 50 Pf. auf 25 Pf. zu ermäßigen.

Die Hausdiener, Bader und Berufsgenossen hielten am 21. März eine Versammlung ab, in welcher Th. Blode einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das preussische Vereinsgesetz hielt, wobei er speziell den § 5 desselben erörterte.

